

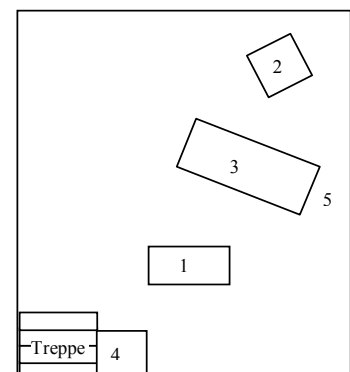


Hinterländer strickten und ackerten pausenlos

„Das Obergericht, welches besonders das Rauste ist, konnte seine Bewohner fast gar nicht ernähren, wenn sie sich keinen Nebenverdienst zu verschaffen wußten. Alles strickt hier wollene Strümpfe mit einer unbeschreiblichen Geschwindigkeit und einem Fleiß, der wenig seines Gleichen haben kann. Manns- und Weibspersonen, Alt und Jung sind damit beschäftigt, wenn sie zu Hause sind, und wenn sie verreisen. Gehen die Weiber vor Amt, so stricken sie vor der Thür bis sie zum Verhör gefordert werden. Fährt der Mann an den Acker, so hat er sein Strickzeug by sich und strickt bis an den Pflug und im Nachhauseweg. Sie treiben dieses Geschäft im stehen, im sitzen, im liegen, im gehen, in Gesundheit, in Krankheit, im Hellen, im Dunklen. Ganze Familien sind ohne Licht strickend angetroffen worden. Nachts liegt das Strickzeug unterm Kopfkissen, um bey etwa vorfallender Schlaflosigkeit zum nützlichen Zeitvertreib zu dienen. In jedem Ort sind Strumpfträger, die tragen diese Produkte ins Klevische, Kölnische, Bergische, Pfälzischplainhe und andere Länder..“ (1781)

Hinterlandmuseum
Schloß Biedenkopf
Abteilung:
Textilverarbeitung:
Die Strumpfstrickerei

1. Zwirnmühle, Fachbogen, Schlompbank
2. Strumpfwirkstuhl
3. Webstuhl
4. Bild von strickenden Männern in Bottenhorn, Rückentragekorb, Lamb'sche Strickmaschine
5. Tucherschere



Ein Tagwerk für nur drei Eier

Interview des Gelehrten Schnapper mit dem Bauern Arnold aus Hartenrod 1882

Schnapper: Welche Gattung Waren fertigen Sie?

Arnold: Ich, meine Frau und mein zwölfjähriges Töchterchen stricken Socken und Strümpfe. Meine beiden Söhne arbeiten auswärts.

Schnapper: Zu welcher Zeit des Jahres stricken Sie?

Arnold: Immer, sobald keine Feldarbeit ist. Besonders von November bis April.

Schnapper: Wie lange stricken sie an solchen Wintertagen?

Arnold: Ich stricke von morgens von 8-12 Uhr, dann nach dem Mittagessen bis 4 Uhr (Für das Essen nehme ich mir nur die unbedingt notwendige Zeit); hierauf habe ich im Hause zu tun, wie Holz klein machen, Strohschneiden, Futter bereiten und so fort. Endlich wieder nach dem Abendessen von 8-9 Uhr oder 10 Uhr, länger kann ich's nicht vertragen.

Schnapper: Stricken andere Männer nicht mehr, und haben Sie selbst niemals länger gestrickt?

Arnold: Arme Leute stricken oft bis Mitternacht, auch andere eben so lang, wenn gerade die Arbeit drängt. Ich selbst saß zuweilen, wie die Kinder noch klein waren, bis 1 und 2 Uhr nach Mitternacht und fing des Morgens um 7 Uhr an.

Schnapper: Ist es wirklich wahr, dass häufig im Dunkeln gestrickt wird, oder wie verhält es sich damit?

Arnold: Eben wüsste ich keinen, der dies täte. Früher kam es vor; sogar bei mir selber hie und da. Nur bei Mondschein stricken Menschen ohne Licht.

Schnapper: Wie lange brauchen Sie bei solcher etwa neunstündiger Arbeitszeit für ein Paar Socken?

Arnold: Dass ein Frauenzimmer, welches keine Hausarbeit zu versehen habe, in einem vollen Tage 2 Paar Socken stricken könne.

Das Töchterchen betreffend: Es verwende im Winter wohl ebensoviele Zeit auf die Arbeit wie die Erwachsenen. Nach dem Aufstehen mache es seine Lektion, danach und vor dem Schulbeginn stricke es schon. - Dementsprechend würde das Winterprodukt des Töchterchens gleichfalls schätzungsweise 130 Paar sein.

Folgende Löhne ermittelte Herr Arnold:

ein Paar Mannsstrümpfe	17 Pfennige
ein Paar Frauenstrümpfe	14 Pfennige
ein Paar Socken	7 Pfennige

In Wirklichkeit erfolgte die Auszahlung in Waren.

Genötigt konnten die Leute freilich nicht werden Waren zu nehmen; indess, der Fabrikant in Gladenbach, welchem Arnold lieferte, besaß einen Kramladen, und es galt stillschweigend die Verpflichtung, den Lohn, den man zu empfangen hatte, wiederum zum Ankauf von Lebensmitteln oder Stoffen anzulegen.

Es wurde 16 Paar Socken abgeliefert. Dafür erhielten wir Ware für 1,12 Mark nämlich ¼ kg Kaffee (70 Pfennige), ½ kg Reis (24 Pfennige), eine Stange Zichorie als Kaffee-Ersatz (9 Pfennige) und Zwirn (9 Pfennige) Die Ablieferung der Ware pflegte einen Samstagnachmittag in Anspruch zu nehmen.“

(Quellentext leicht verändert)

Strumpfstrickerin aus dem Amt Biedenkopf - Gemälde von F. Justi

Arbeitsvorschläge

2.1 Rechne aus wieviele Socken das Mädchen im Winter (1. November - 1. April) strickt. Wie erklärst du dir die Differenz zur Mutter? (Text)

2.2 Wie lange müßtest du etwas tun, wenn du dir drei Eier kaufen möchtest?

2.3 Wann gab es noch Kinderarbeit im Hinterland? (Text)

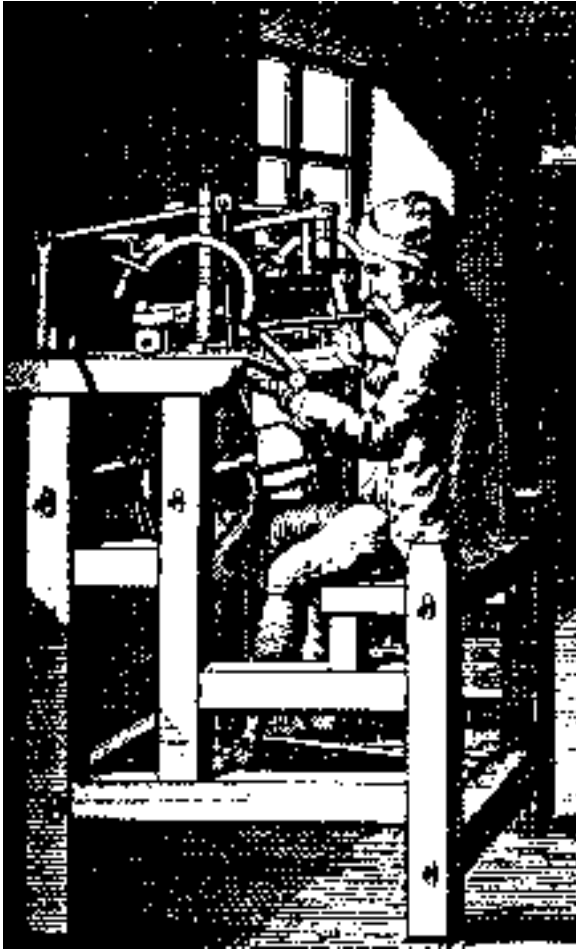
2.4 Gibt es heute noch Kinder, die unter ähnlichen Bedingungen für den Lebensunterhalt der Familie arbeiten müssen? Forche im Internet - Stichwort Kinderarbeit!

Aus der Schulchronik von Niedereisenhausen

„Leider lernen die Knaben jetzt immer seltener mit den Stricknadeln umzugehen, obwohl ihnen diese Fertigkeit in verschiedenen Lebenslagen von großen Nutzen sein könnte. Nach meinen Ermittlungen waren der Kunst noch kundig:

Im Jahre 1903 = 10 Schulknaben
 Im Jahre 1904 = 6 Schulknaben
 Im Jahre 1905 = 6 Schulknaben
 Im Jahre 1906 = 4 Schulknaben“

Seit vierhundert Jahren gibt es eine Strickmaschine aus 3500 Einzelteilen



Bereits vor 400 Jahren erfand der Engländer Lee eine Strickmaschine, die 600 Maschen pro Minute herstellte. Ein Handstricker dagegen schaffte nur 60 Maschen in der gleichen Zeit. Seit dieser Zeit konnte man nicht nur Gewebe auf dem Webstuhl, sondern auch Strickwaren auf einem „Wirkstuhl“ herstellen. Auf dem Bild arbeitet ein Mann an dem Handwirkstuhl. Gewirke sind im Unterschied zum Gewebe elastisch und passen sich der Körperform an.

Auch im Hinterland konnte der Strumpfwirker die teure Maschine nur erfolgreich bedienen, wenn er technisches

Verständnis, hohes Können und große Erfahrung besaß. Er produzierte zwar schnell, stellte aber nur Flachwaren anstelle von Strumpfschläuchen her.

Ein armer Kleinbauer im Hinterland konnte sich weder einen Wirkstuhl kaufen noch ihn bedienen. Wenn er mit seinen handgestrickten Strümpfen konkurrieren wollte, mußte er für Hungerlöhne pausenlos arbeiten. Es gab im Hinterland noch Handstricker bis ins letzte Jahrhundert.

Der Strumpfwirkstuhl wurde im Laufe der Zeit technisch weiterentwickelt. Ein Exemplar kannst du im Hinterlandmuseum sehen.

Noch im 18. Jahrhundert wurde ein Strumpf zunächst in verschiedenen Einzelteilen gewirkt (Ferse, Sohle und Blatt), und dann wurden die Teile auf der linken Seite zu einem Strumpf zusammengenäht. Danach wurden die Strümpfe durch eine Handwalkmaschine gegeben, um anschließend gefärbt zu werden. Für besonders glatte Strümpfe wurde die Wolle noch geschoren und in eine warme Presse gegeben, damit sie Glanz erhielt.

So kam der eigentliche Durchbruch erst 1860, als der amerikanische Pfarrer Lamb eine Strickmaschine erfand. Sie war einfacher zu bedienen als die Wirkstühle. Nun konnte man ohne Mühen 12 Paar Strümpfe am Tag in Heimarbeit stricken.

Da viele arme Hinterländer Familien sich die Handstrickmaschine nicht kaufen konnten, weil sie zu teuer war, liehen sie sich diese bei städtischen Fabrikanten aus, mußten aber nun ihre Waren an sie verkaufen.

Auf dem Bild arbeitet ein Mann an dem Handwirkstuhl

Arbeitsvorschläge

3.1 Wer „Stumpen“ statt ordentlich sitzende Strümpfe herstellte, nannte man Stümperer. Erkläre die Redewendung: „Du bist ein Stümperer“!

3.2 Viele Hinteländer Bauern strickten per Hand und nicht mit dem Strumpfwirkstuhl. Suche dafür Erklärungen.

3.3 Erkläre den Unterschied zwischen

a) einem Gewebe und einem Gestrick und

b) einem Webstuhl und einem Strumpfwirkstuhl!

(Text, Museum)



Arbeitsvorschläge

4.1 Nenne die Vor- und Nachteile eines Rücktragekorbs im Vergleich zu einem Rucksack? (Museum)

4.2 Ermittle die Entfernungen zwischen dem Hinterland und Köln, Heidelberg, Mainz! (Atlas)

4.3 Wie reiste ein Hausierer zur Zeit um 1850? Diskutiert!

4.4 Warum nannte man die „Strompmänner“ auch Hausierer?

4.5 Gibt es heute noch Hausierer, und welche Produkte verkaufen sie?

„Strompmänner“ - Hausierhandel aus dem Hinter-

In Bottenhorn zum Beispiel war um 1871 »das Stricken der Haupterwerb der geringen Klasse«. Den Verkauf von Strickwaren übernahmen Strumpfhändler, die auf den großen Wollmärkten in Heidelberg, Mainz, Speyer, Worms und andere Gebiete auf den örtlichen Märkten die Erzeugnisse aus dem Hinterland anboten und brachten 12 000-15 000 Gulden zurück«

Als in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Handel mit wollenen Strickwaren im Obergericht (Damit sind die Dörfer um Hartenrod gemeint) zum Erliegen kam, blühte er in Holzhausen am Hünstein auf. Man brachte die Strickwaren zu den Händlern nach Holzhausen. Um 1870 lebten hier neun Händler, dann nahm ihre Zahl jährlich zu. Nach dem ersten Weltkrieg wohnten in Holzhausen etwa 100 Männer, die im Herbst mit einem großen leinenen Strumpfsack in die Pfalz, ins Badische und sogar bis ins Elsaß zogen, um den allmählich erworbenen festen Kundestamm mit Socken, Strümpfen, Handschuhen und Wämsen zu versorgen.

Das „Aus“ für die Hinterländer Textilindustrie

Der wichtigste Standortfaktor für die Hinterländer Textilindustrie waren die unglaublich billigen Löhne. Zuerst nahmen die mechanisch angetriebenen Strumpfwirkstühle in Holzhäuser Betrieben den Handstrickern die Arbeit weg. Dann folgte nach dem Zweiten Weltkrieg zunehmend der Import von preiswerten Textilien aus Billiglohnländern. Die einheimischen Löhne stiegen. Die Textilindustrie im Hinterland konnte zunächst durch Rationalisierung, Produktions- und Qualitätssteigerung das Preisgefälle ausgleichen. Nach und nach gaben die Textilbetriebe auf oder zogen in Billiglohnländer um. Damit ist das Kapitel der langen Geschichte der heimischen Textilindustrie nahezu beendet. Flachs und Schafwolle von Bauern aus dem Hinterland finden wir nur noch im Museum. Von Webern, Färbern und Strumpfstricker liest man nur noch in Geschichtsbüchern. Längst kaufen wir Textilien aus der ganzen Welt in Supermärkten und Kaufhäusern. Wie und wo sie hergestellt werden, wissen wir meist nicht mehr. Es gibt Länder auf der Erde, wo Kindplainer in der Textilindustrie arbeiten müssen. Die „modernen Hausierer“ sind die Versandhäuser und Internetgeschäfte, die einen Haus zu Haus-Verkauf ermöglichen.



Der Qualitätsbegriff

in modischer Strickkleidung

für die Dame, den Herrn und das Kind

HANS REUTER

Strickwaren*, Wirkwaren* und Wäschefabrik
Textil-Großhandlung

Holzhausen/Hünstein

Telefon 16

Gestrickte und gewirkte Ober- und Unterbekleidung
Strümpfe, Leib- und Bettwäsche

Nur einige der öffentlichen Werbungen
für Strickwaren aus Holzhausen 1951